



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das Leben/ Der Seligsten Mutter Theresæ de Iesv Stiffterin der Barfüsser Carmeliten Orden

Ribera, Francisco de

Cöllen, 1621

Das I. Cap. Von den Natürlichen Gaben/ damit sie von Gott begnadet
worden.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11092911-9

von keinem nehmen wolten. Was sonst die Nouigen
 gen haben das will Benedictus nach der Profession den
 men verfallen seyn/wiewol er auch zuläßt auß Gottes Ein-
 bung den Clöstern zuuermachen. Auß diesen vnd derglei-
 chen Schrifften der Heiligen Väter / vnd was sonst
 Smaragdus der Abt mehr ober die Regel schreibt / ist leicht-
 lich abzunehmen/wie man ein Discretion in Auffnehmung
 der Personen halten/sie scharpff examinieren soll/wie sie der
 Welt müssen gänglich abgestorben seyn / ehe sie zur Profes-
 sion zugelassen/wie wenig die Reichthumb sollen angesehen
 vnd mit was freyem Gemüch die vnrichtige sollen ab
 außgewiesen werden.

Das I. Capittel.

Von den natürlichen Gaben / welche von
 Gott dem Allmächtigen *Theresa de Iesu*
 empfangen.

Es will gar nicht zweiffeln / daß ein jeder / welcher
 alles/was bishero gesagt / mit Fleiß durchlesen /
 schon ein lebendigs Ebenbild *Theresa* in seinen Ge-
 müth entworffen hab / welches ich im Anfang dieser
 Histori versprochen abzumahlen. Jedoch hab ich im nach-
 gen mir dasselbig mit groben Farben / vnd Linien abgeris-
 set / aber von *160* an will ich mehr lebhafter Farben gebrauchet
 vnd alle lineamenta / alle Zierde / alles was an ihr schon
 ansehnlich gewesen auß aller meiner Kunst vnd vermög-
 keit vor Augen setzen / wiewol ich weiß / daß ich ihre Voll-
 kommenheit vnd Schönheit der Gepür nach / nicht erreichen
 können erreichen / vnd allhier eben der vndercheid sein wird

der zwischen einem lebendigen / vnnnd abcontrafeyten Bilde
allzeit zu sein pflegt.

Was ich noch weiter besorge ist auch diß / daß den Vn-
terscheid meine vnerfahrne Hand / vnd geringe Kunst noch
möchte grösser machen / vnnnd wol zuwünschen / daß ich die
Kunst Apellis oder Xeuixis in diesem Fall haben köndte. Es
hebet ich ihre Tugendten / vnd vbernatürliche Gaben da-
mit sie gezieret gewesen berühre / bin ich bedacht / die natürli-
che Gaben / mit welchen sie der Allmächtige Werckmeister
versehen / vorhin zumelden / vnd den Grund gleichsamb fol-
gender Picur zulegen.

Wie wir an den Engeln ersehen / daß der so sündtresslicher
ander Natur ist / auch an Gnad die andere weit vbertruffe /
also hat es eben auch ein Gelegenheit vnder den Menschen /
welche der Gürtige Gott mit Vollkommener Natur ver-
sehen grössere Gnaden / vnnnd Himmlische Gaben er ihn
mit zu theilen Gnädiges Willens ist / wie an dieser vnserer
Würdigsten Mutter Theresä de Iesu wol zu sehen. Diese
war in ihrer Jugend einer wolgestalteter Größ / vnd freunde-
licher Gestalt / wie man in ihrem Alter noch wol mercken
können / Von Leib Fleischlich / vnnnd weiß / hatt ein runde-
tes Angesicht / voll vnd wol proportioniert / ihr Farb war mit
Weiß vnd Roth vermischer / vnd pflegt sich ihr Gesicht vn-
derm Gebett zu erzüden / vnnnd wunder schön zu glangen.
Ihre Augen vnnnd Stirn waren lieblich / vnd leuchtete auß
Ihr ein vnglaubliche Süßigkeit. Ihr Haar war schwarz /
vnd stierlich krauß / die Stirn breit / ohn Runzeln / vnd wol-
gestalt / die Augbrauen gelbacht doch mehr schwarz / groß /
vnd dick / nicht zuschlim / sondern gleich vnd etwas langlecht.
Ihr Augen waren schwarz vnnnd rund / nicht zu groß / son-
dern wol geordnet / lebhaft / vnd holdselig / welche freundlich-
keit ihr Lachend trefflich wol anstunde / jedoch wuste sie solche /
in seiner Zeit / sehr reich mit Ernst / afftigkeit der Gepür
nach / zu verändern. Die Nase war klein / ohne Bübel / et-

ebliche Gaben an Theresä.

was länglecht fornen/breit/vnd gebogene Naslöcher. Der Mundenicht groß / auch nicht klein / der ober Liffen gar vnd richtig / der vnder etwas für auß gehend / rodt / vnd lieblich an farben / die Ohren nicht zu groß noch zu klein / der Hals war breit vnd kurz vor sich geneigt / die Händ effen vnd schön. Am linken Baeken hatt sie drey kleine Wärslein / welche die natürliche Schönheit an ihr nicht wenig verreten / die eine gegen der mitte der Nasen / die ander zwischen der Nasen / vnd Mund / vnd die dritte vnder dem Mund.

Diß alles hab ich von denen / welche viel zeit mit jr vngangen / vnd solches wol vnd was fürwitziger obseruirt haben. An ihrem ganzen Leib erzeigete sie ein fürbündige Gestalt / wie auch im gehen / vnd müssen sie alle lieben / vnd gengen ihr wol geneiget sein / so viel sie anschaweten. P. Hieronymus Gracianus hat sie befohlen noch bey Leben abzumahlen / wie solches F. Ioannes de Milera mit lebhaften Farben vnd Gestalt wol verrichtet / vnd ist den Nachkömlingen zu diesem ein grosses gefallen geschehen / wiewol Gracianus dem nicht wol gethan / daß er sie nicht durch den allerbesten / vnd fürtrefflichsten Mahler in ganz Hispanien abmalen lassen / damit ab dieses ihres Bildes Anblick / ein grossen innerlichen Trost / vnd Herzen freudhetten empfinden.

Nach diesem ersten Ebenbild sind alle andere entworfen worden / Jedoch haben die Mahler in dem gesel / die sie ihre Ermel am Roek mit spizen gemahlet / deren sie getragen / noch die Daßfüßer zutragen pflegen / Sondern sie hatt damahlen / als die F. Ioannes abcontrafeyt gestalt / oder gestückete vnd zerfesselte Ermeln angetragen. Im Weget wollen sie ihre Kunst auch an den Falten sehen lassen / sie aber hatt solchen geringen pracht mit machen gehalten.

Von dem Leib wollen wir nun zur Seelen kommen darzu

den wir finden das Theresia von Gott ein scharpffes Inge-
 num erlanget / welches in ihrer Arbeit / Schrifften / er-
 findungen erscheinet / darinn sie viel newes / vngewohnlichs /
 vnd wunderlichs hat sehen lassen. Ihr Verstandt war
 klülich vnd spiszündig / ihr Vertheil ruwig / vnd sitzsam /
 ohne leichtfertigkeit / voller Vorsichtigkeit / vnd reiffes be-
 dachtis. Was ihr zu thun vorkame bedachte sie erstlich fast
 vnd ergründete das innerlichste / was darauß erfolgen
 müßte / was sie auch einmal beschlossen / erhielt sie mit rech-
 ter Beständigkeit / vnd erstünde solches mit Großmütigkeit
 ins werck zu setzen. Ihre Vorsichtigkeit erscheinete auß dem
 praxi die Seelen Gott zu gewinnen / auß der administration
 vnderregirung ihrer Clöster / auß den Jungfrauen selbst die
 sie vnder sich gehabt / vnd zu so tieffer Demut / Vberwin-
 lung ihrer selbst / vnd embsigen Gebett gebracht.

In ihrem Thun liße sich ein besondere Geschicklichkeit
 vnd Behendigkeit sehen / mit welcher sie allein allen / bestes
 vermögens / genug thate / vnd gleiche Leibsstärke vnd Ge-
 sundtheit ihre Geschafften zuerrichten anwendete. Nicht
 wenigern Ernst vnd Geschicklichkeit legte sie auß Brieff / die
 zu großen Herrn liße abgehn / vnd bracht bey denselbigem
 oft viel vnd wichtige Sachen zu wegen. Deren Verstandt /
 vermögigkeit / vñ gaben / mit denen sie ombginge / vermerck-
 te sie leichtlich / vnd sahe mit sonderbarer geschickigkeit / vnd
 Klugheit was wegs sie ein jede führen solte.

Ihre Vorsichtigkeit.

Die ihrige lehrte sie mit ernstlicher Lieb vnd freundlichkeit
 auch die Theologos oder im Geistlichen rechten vñ
 schrifftten Hoche fahrne Männer vber die massen / ohn de-
 ren rath / vnd vorkissen sie kein wichtiges geschaff tan-
 finge.

Ire gemüt war mehr Männlich als weibisch groß vñ tapf. Ihr Groß-
 mut / daher sie alles leichtlich vollführte / was sie wolte / vñ kon. mütigkeit.
 de die strenge neigungen ihrer Natur mit hilff Gottes /
 Dd illi jähmen /

Zähmen/ vnd dämpffen. Diese Mannheft erzeigte sie gegen
meintlich im Abzug von den Ihrigen/ welche sie fast liebte/ vnd
von ihnen geliebt ward/ ob sie schon vorfah das sie nimmer
zusammen kommen würden/ vnd wußte diesen Schmerz
damit die Ihrige nit betrübte/ so wol zuerhehlen/ als ob
kein dinge in ihrem Herzen empfünde. Ihr Großmüthig
erliebe sie auch dahin/ daß sie hohe/ vnd vngewöhnliche Dinge
auff sich lude/ vnd solche mit großem Lusten/ vnd Frewd des
Geists verrichtete/ vnd brachten ihr die gemeine vnd tägliche
Geschafften wenig frewd/ wie sie dann zu solchen auch klei-
nen Lusten hat. Ein jeden liebte vnd ehrete sie seinem Stand
nach/ wosern aber bey grossen Herren oder Fürsten bey dem
geschlechtes etwas zu thun war/ vber sie bey den selben ihr an-
gebohrne/ vnd gewöhnliche Majestät vnd Ehrwürdigkeit
sehnligkeit/ vnd wußte auch dermassen mit ihnen zureden/ als
ob sie vnder ihnen erzogen/ schämte sich auch nit denselben
zusagen/ was ihnen vorzutragen/ oder sie in solchen Dingen
zu straffen/ darinnen sie straffeltig waren. Im Fall von nö-
then/ sich solcher Herren oder Potentaten Freundschaft zu
entweiffeln/ ehete sie solches mit solcher Starckmüthigkeit/ daß
es ihr nichts zuschaffen gab/ wie man dann dessen etliche Ex-
empel gesehen.

Ihre gedult.

In ihren vielfaltigen Kranckheiten/ vnd täglichen böß-
Zufällen die sie erlitten/ sahe man die grosse vnüberwindliche
Gedult/ welche sie in allen Dingen/ insonderheit aber in ihren
Verfolgungen/ vnd widerwertigkeiten mit sonderlicher San-
ftigkeit des Gemüths zuerweisen pflegte. Obnangesehen
daß sie der Armut mehr als glaublich zugethan/ war sie doch
fast freygebig/ vnd ersparte im geringsten nichts an nöth-
wendigem vnkosten/ vnd liesse jr im wenigsten Sorgsam/ ob
sie wol daß wenigst Geld vermöchte.

Ihre Frey-
gebigkeit.

In reden war sie freundlich/ in täglicher Conuersation
lieblich/ zugleich auch ansehnlich/ frölich/ offenbar/ verständig/
sichsichig/ wußte auch dergestalt von allen sündlichen
sünden

enden dingen mit ehm dermassen zureden / das sich die zu-
 söher nicht ein wenig verwunderten. Vnnd eben darumb
 ward sie von allen / mit denen sie vmbginge fast belibet / vnd
 geehret. Ihr Eltern sahen sie vor allen ihren Kindern am
 meisten an / ihre Brüder vnd Schweftern liebten sie allei-
 nig. Die Closterfrawen waren gegen sie mehr geneigt als
 gegen ihr vorgesezte Mutter: ihre Beichtväter achteten sie
 hoch / alle Menschen ehreten sie / wegen ihrer angeborner
 Gnad die sie hatte / die Seelen vnd gemüther nach sich zu-
 zihen. Wann sie vernam das irgend grosses standes perso-
 nen von ihr nit aller dings gutts redeten / oder gegen sie vn-
 richtig gesinnet waren / pflegte sie solche vnberuffen zubesu-
 chen / vnd etliche ihrer Sachen was sie gutt zu sein vermein-
 te / vorzutragen / vnderlasse auch nit solche mit Gottseligem
 gespräch ihre Gunst / vnd herzen zugewinnen / daher solche
 ihren Vnwillen / oder arge meinung gegen sie ablegten / vnd
 mehr als zuvor liebten vnd achteten.

Gegen männiglich brauchte sie gewöhnliche Freundliche
 spräch / erzeigte allen lieb / vnd Gunst kein Bitterkeit / kein
 hebe war in ihrem reden / sondern brachte alles Gottselig/
 lieblich / vnd freundlich vor / also zwar / das sich die / so ihre
 tugenden wußten / hochlich verwunderten / das sie sich also
 gegen den Menschen verhielte / als ob sie mit Gott wenig zu-
 schaffen hätt / wie sie sich dann deren von ihm erlangten
 gnaden wenig ahn name.

Allen Frommen / vnd Gottseligen war sie vber die mas-
 sen Hold / vnd empfinde mit lieb sonderlich die welche sie eiff-
 tig im Dinst vnd ehr Gottes / vnd fleißig die Seelen dem
 Hum zuerhalten befande. Ihr lieb hatt von der Großmü-
 thigkeit ihres herzens den Ursprung / des wegen sie die gna-
 den des Herrn / so wol ihr als den andern ertheillen nit
 viel vergiffen / sondern in frischer Gedächtnuß allweg er-
 halten thette / welche sie auch erzehlte / erkennre / vnd vor män-
 nlichen ruhmbes ; denen auch so ihr was gutts erzeigten /
 wußte

Wie sie sich
 gegen ihre
 Misgönnen
 gehalten.

Sie begert
allen zuhelf-
fen.

wusste sie dancks vnd liebs nicht genug zuerweisen. In dem
sem hatt sie noch ein grosse Adeltiche Gab / die allen fast an-
genehm / vnd erspriesslich / dann sie allen vnd jeden / auch mit
ihrem grossen Schaden bisweilen vnd höchster mühe zuhelf-
fen / vnd mit wohlthaten bezuspringen / pflegte / liebte also zu
werck der Lieb / der Barmherzigkeit / vnd Freundlichkeit / half-
fete aber alle / auch die geringste verlenwunden / Heimlich-
keiten / vnd Sleisnerie / deswegen sie dann keines andern
als ihr etzne mangel vnd gebrechen ersichte / jeder man lobte
sie / wie möglich / vnd brachte anderer tugenden an Tag mit
ansehnlichen Worten / das ihrige aber wußte sie woll mit aller
Geschicklichkeit / vnd fleiß oder zuringern / oder ganz zu ver-
helen.

Von Natur haffete sie alle unreinigkeit beflisse sich
ber so wol in Worten / als Geberden / vnd wercken aller Er-
barkeit vnd Zucht / wie sie dann auch in allem gutten
geneigt / vnd ein grosse Freundin der Einsamkeit gewor-
den.

Sie liebt die
Erbarkeit.

Ehe sie sich zu Gott gänzlich gewendet / liffte sie ihr eigen
Ehr höchlich angelegen sein / dardurch sie / als durch ein
Zaum zurnel gehalten wurde nichts im geringsten nach-
gehn / da von ihre reputation möchte Geschwecht werden
Allermassen aber befliffte sie sich der Reinkheit der Seelen
darauf dann erfolgte / das sie die eusserliche tragt an Klei-
dern / der innerlichen zerde wolte gleichförmig hal-
ten / vnd war ihr alle Zucht / vnd Reiffigkeit be-
ben innerlicher / vnd eusserlicher Erbarkeit sehr ange-
gen.

Sehr streng hielte sie sich selbst in Essen vnd Trinken
dann sie ganz des Weins sich abgerhan / in Kleidung
schone an ihr grosse Armut / vnd Verachtung / jedoch was
anrüge war sauber / vnd fein. Ihr selbst thete sie nichts
zu lieb / ob solches wol ihr vielfaltige Schwachheiten er-
dern wollen / andern aber liffte sie zungsam ergeuligkeit
zu thun.

vnd eröffnete gegen die ihrige das Barmhertzige Gemüt/
 vnd war wegen der selben / sonderlich auff dem Weg / wo viel
 leicht ihnen ein sehr vngelogene Herberg begegnete fast sorg
 fällig mit allem fleiß dahin trachtende / das die irigen / wöch
 entlich vñ bequem leben wie es auch mit ihr solte zugehn.
 Die warheit war ihr so lieb / das sie allen Verrug / vnd falsch
 heit haffete: auß dieser Ursachen konte sie nit leiden/
 daß ihreigen Vatter vermeinte: sie liebte vnd vbre das Ge
 bett da sie solches ein zeitlang wie gesagt / vnderlassen / biß
 sie ihm solchen falschen wohn benommen / vnd mit warheit
 berichtete hette / dann sie wolte nit das er ihrendt wegen et
 was mit Vnwarheit von ihr glauben / oder halten solte.
 Vnd pflegte ihr kein Scrupel so sehr das hern zu quelen / als
 das sie besorgte ihre Seelsorg mit vnwarheit / in entdeckung
 ihres thuns / vnd gewissens / zu berichten / wiewol sie nichts
 bößes gesehen / als daß ihnen das Hern were offe gestanden.
 Vngern ward sie mit scharpffer manier vnd harten Worten
 geführt / vnd liße sich freuntlicher vñ sitfamer weiß leicht
 lich / vnd gern auff alle seitten lencken.

Deswegen hielt sie die vollkommende gnaden / vnd
 Danksagungen des Herrn / ehe sie sich gang dem Gott
 lichen Leben ergeben / für ein besondere Straff / weil sie
 sich würdiger befande / Straffungen / vnd geißelns leiden /
 als so lieblich er acire zu werden / schembte sich auch fast
 ihr / das sie gegen den sich so vndanckbar erzeigte / von dem
 sie so grosse gnaden vnd gaben empfinde / welcher Vnwillen
 in hergen sie mehr krenckte / vnd Peinigete / als alle Kranck
 heiten / vnd Leidschmerzen / die sie offtermal entstehen
 mußte.

Mit diesen Schmerzen / vnd Gedult solche zu ertragen /
 verheffte sie war erlicher massen der Göttliche Güte wegen
 empfangene Wohlthat / wie sie im geringsten vermögte danck
 bar zu sein / weil aber der Herr auff solchs sie mit mehrren
 Gnaden pflegte zubegaben / erlitt sie grosse trawrig
 keit /

Zeit/nicht wissende/wie es der getreue Gott mit ihr vorhatte
oder vermeinte.

Mit dem/was ich allhie nun gesagt/vnnd was sonst
von andern mehr mögte beygebracht werden/die sie was
gendetlicher erkandt/vnd ihre Natur tieffer durch sehen ha
ben/hab ich diese fürtreffliche Natur/mit welcher sie der
Herr begabt/anch das hochheilig Gefäß/vnd werckzeug
welches Gott mit seinen Heiligen gaben anfüllen/vnd zu
hohen Wercken gebrauchen wollen/begert zubeschreiben
Dieweil aber die Natur von der Gnaden vollkommen ge
macht wirt/wollen wie in folgenden Capitteln die Eigenschaften
der gnaden/die vielfaltige tugenden/vnnd was sonst
fürtreffliches der Allmechtige ihr ertheilet etli
cher massen beschreiben vnnd
anzihen.

